Zum Gedächtnis zweier Edlen

Autor(en): **L.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **9 (1915)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Zum Gedächtnis zweier Edlen. In dieser Zeit der ungeheuren Todesernte betrauern wir den ganz unerwarteten und allzufrühen Hingang zweiter Mitstreiter in unserem Kampf, die uns auch persönlich nahe gestanden sind.

Schon im September ist Fernando Linderberg von uns geschieden. Der Sache, die wir verteten, konnte in den nordischen Ländern nicht leicht ein schwererer Schlag versetzt werden. Die Verbindung zwischen dem Sozialismus und dem Reich Christi war seine Lebensaufgabe geworden. Er diente ihr mit Klarheit und Stetigkeit und zugleich mit einem brennenden Enthusiasmus. Fest auf dem Boden des Gottesglaubens im Sinne Jesu stehend, bekannte er sich zu einem undogmatischen, aber entschiedenen Sozialismus. Der Umstand, daß er nicht Theologe war, verlieh seinem Wesen und Wirken eine erquickende Natürlichkeit und Einfachheit. In diesem Geiste tat er ein großes Werk als Direktor des „sozialen Sekretariates" und der diesem angeschlossenen Bibliothek in Kopenhagen, als Organisator religiös-sozialer Arbeit und als Schriftsteller über Gegenstände der Sozialreform und des religiösen Sozialismus. Es war freilich nicht leicht, im Lande Kierkegaards eine sozialistische Auffassung des Christentums zu vertreten. Darum schloß er sich freudig den Gesinnungsgenossen in andern Ländern an, besonders auch uns Schweizern, denen es ihrerseits eine Freude war, durch ihn mit den uns so sympathischen und in mancher Hinsicht verwandten nordischen Völkern in Beziehung zu treten. Der geplante Basler Kongreß für soziales Christentum lag ihm sehr am Herzen; er war auch einer der dafür bestimmten Redner. Freilich wußte er nicht, ob seine Gesundheit ihm erlauben werde, dabei zu sein. Aus dem Kriegssturm des Sommers kam eine Mitteilung von ihm, daß er sehr krank gewesen sei, sich aber in der Genesung befinde, dazu einige Fragen in Bezug auf den Krieg — und dann die Todesnachricht. Wir haben Grund zu der Vermutung, daß Schmerz und Erregung über das furchtbare Ereignis seine noch nichl recht erholte Kraft gebrochen haben. Sein Name wird als der eines edlen Pioniers einer großen Sache fortleben und uns stets teuer bleiben.

Noch härter und unerwarteter hat uns der zweite Verlust getroffen. Kurz nach Ostern haben wir Paul Sublet verloren. Ein Schlaganfall hat den erst Dreiundvierzigjährigen urplötzlich dahingerafft. Es wurde uns schwer, diese Kunde zu glauben. Das „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen" ist uns noch nicht oft so erschütternd entgegengetreten und zu einem „Warum" hätten wir wieder einmal überreichlichen Anlaß. Denn ein Werk und ein Mensch von seltener Reinheit und Schönheit sind mit Sublet von uns genommen. Das Werk gewann immer mehr im „Essor" seinen Mittelpunkt. Man konnte sich keine edlere Vertretung unserer Bestrebungen wünschen, als sie durch dieses Blatt geschah. Mit einer Tapferkeit, die so selbstver-